Für Frauenrechte, gegen Dämonen

Nach der erfolgreichen Premiere nun die zweite Auflage: Bei der Kunstausstellung Junges Oberfranken präsentieren sich ab kommenden Sonntag wieder hoffnungsvolle Talente. Dahinter verbergen sich beeindruckende und zum Teil bewegende Lebensgeschichten.

Von Stefan Brand

Martin Wiesend mit dem Gemeinschaftswerk der ausstellenden Künstler von der Premiere im Vorjahr. Foto: Stefan Brand

PEGNITZ. Martin Wiesend ist der Initiator des Projekts. Der Inhaber und Betreiber des Pegnitzer Gesundheitszentrums hat diese Einrichtung über die Jahre hinweg zu einem lokalen Kulturtempel entwickelt – mit der Reihe „Treppenhaus-Kunst". Die Ausstellung für Nachwuchskünstler aus dem ganzen Bezirk ist so etwas wie das Sahnehäubchen. Wie kamen Wiesend und seine Mitstreiter gerade auf diese vier Künstler, die sich hier zeigen können? Eine „spannende Sache" sei das gewesen, sagt der 63-Jährige. Mitte 2023 startete die Ausschreibung für diese Ausstellung. In ganz Oberfranken. „Wir hatten keine Ahnung, was da an Bewerbungen kommt." Am Ende stand eine „kleine zweistellige Zahl".

Ziel war „Verschiedenartigkeit", waren „Gegensatz". Schöne Landschaften gerne, aber eben nicht nur, sagt Wiesend. Gemeinsam mit Selina Hahn und Monika Schwarzmeier aus seinem Projektteam suchte er dann jeden Kandidaten auf. Mal zuhause, mal in seinem Atelier. Denn: „Es ging uns nicht nur um die Art der Bilder, sondern darum, welche Menschen hinter diesen Bildern stecken." Es ging darum, einen „subjektiven Eindruck zu gewinnen". Ein Aufwand, der sich mehr als gelohnt hat, sagt Wiesend. Weil man auf höchst interessante Biografien stieß. Mit überraschenden Wiedererkennungswerten.

Selin Iger: So zum Beispiel bei der gebürtigen Pegnitzerin Selin Iger. „Der Name in der Bewerbung kam mir bekannt vor", sagt Wiesend. Als er die junge Frau traf, wusste er, warum. Ihre Eltern hatten vor rund zehn Jahren in Bayreuth eine Tankstelle gepachtet, die er öfters besuchte. Dort hingen Bilder hinter der Kasse. Er fragte nach, erfuhr, dass sie von der damals 13-jährigen Tochter stammten. Er war beeindruckt, „man erkannte sofort das Talent". Im Herbst nun lernte er sie in ihrem Atelier persönlich kennen – „sie war dort barfuß unterwegs, umgeben von einer großen Anzahl von Bildern ganz unterschiedlicher Stilrichtungen". Seine Einschätzung, da ist ein großes Talent im Kommen, habe sich bestätigt, sagt Wiesend über die inzwischen 24-Jährige. Malen ist ihr Leben, das spüre man: „Sie sagt über sich, sie habe schon gemalt, bevor sie denken konnte." Und werde dies auch immer tun, solange es ihr möglich ist.

Iger male meist parallel an mehreren Werken, das habe auch mit dem Barfuß-Thema zu tun: „Sie läuft dabei praktisch von Welt zu Welt, das fesselt einen richtig". Menschenporträts, Tier- und Naturmotive sowie Bild-in-Bild-Kompositionen sind ihre künstlerischen Schwerpunkte. Schon in jungen Jahren kann Iger, die auch im Kunstverein Bayreuth mitwirkt und jetzt in Auerbach wohnt, einen enormen Fundus an Werken vorweisen, ergänzt Wiesend.

Mursal Mirzaie: Diese Bewerbung „fiel ganz aus dem Rahmen". Wiesend meint damit eine junge Afghanin, die mit ihrer Großfamilie in Pegnitz wohnt. Mit 15 kam sie hierher, mit 17 begann sie zu malen. Eine Malerei, „die zunächst niemand so recht verstand, sie war nicht sehr konkret, nicht anschaulich". Mirzaie zögerte, ob sie weitermachen soll - um dann nach zwei Jahren zu sagen, „jetzt erst recht". Wiesend ist spürbar fasziniert. Sagt: „Jedes Bild hat eine starke Botschaft." Die heute 20-Jährige wirke sehr zart und zurückhaltend – „aber wenn man sie reden hört, merkt man, welche Kraft dahintersteht". Ihre Motive drehen sich meistens um Frauen in Afghanistan, um deren Rechte, „das hat uns sehr berührt".

Sie hat das Malen nicht gelernt, „alles kommt aus innerem Antrieb". Sie sei eine „unbeugsame Kämpferin für ihre Mission", zu jedem Bild gibt es eine Geschichte. Und das Malen sei für sie die Chance, Erfahrungen auszudrücken, für die Worte oft fehlen. Ihr manchmal naiv wirkender Stil in unterschiedlichen Techniken gehe „tief ins Herz und macht betroffen. Das ist sehr tiefgründig." Die 20-Jährige hat übrigens auch ein afghanisches Kochbuch geschrieben, zurzeit absolviert sie eine Ausbildung in einer Zahnarztpraxis.

Tobias Hohner: Er ist der Älteste im Künstlerquartett bei dieser Ausstellung. Der 30-Jährige, der in Bamberg lebt und in Lichtenfels einen Laden betreibt, ist auch so einer, der Wiesend & Co fasziniert. Auch er hat ein alles andere als einfaches Schicksal gemeistert und noch zu meistern. Als Künstler hat er die realistische Darstellung seiner Motive bis zur Perfektion getrieben, erst in Farbe, später in Schwarz-weiß. Davon hat er sich längst abgewandt, reist nun eher auf der plakativen Schiene. Auslöser ist seine für Wiesend „äußerst mutige, weil nach außen gewandte" Verarbeitung einer durchlebten psychischen Erkrankung – der Schizophrenie. Eng verbunden mit dieser Krankheit ist für Hohner die Stadt Florenz, dort hatte er seine Mitmenschen, aber auch Bekannte und seine Familie als Dämonen wahrgenommen – „mit großen Augen, die mich unverwandt anstarrten. Sie machten mir Angst, ließen mich Paranoia fühlen, Verfolgungswahn", sagt Hohner. Über diese Erfahrungen hat er auch ein Buch geschrieben: „Die Florenz-Geschichte. Wie ich die Schizophrenie besiegte."

Felix Ipfling: Und dann ist da noch ein junger Mann aus Wunsiedel. Felix Ipfling hatte bisher eine bunt-kubistische Formensprache als sein Markenzeichen. Doch laut Wiesend ist der 20-Jährige gerade in einem stilistischen Umbruch begriffen. Im Comic-Style richtet er einen kritischen Blick auf gesellschaftliche Themen. Inklusive diverser Gedankenspiele über das „große Ganze". Was Wiesend gefällt: „Er geht bewusst mit sehr offenen Augen durchs Leben und beobachtet sehr genau." Aus diesen Eindrücken hole er sich die Inspiration für seine Bilder. Es geht dabei um unser Wirtschaftssystem, um die Digitalisierung, um soziologische Phänomene. Auch dies sei spannend, findet Martin Wiesend.

→ **INFO:** Die Vernissage findet am Sonntag, 10. März, um 15 Uhr im Pegnitzer Gesundheitszentrum, Hauptstraße 24 (dritte Etage), statt. Ein barrierefreier Zugang ist über die Brauhausgasse möglich.

Felix Ipfling aus Wunsiedel. Foto: red

Mursal Mirzaie aus Pegnitz. Foto: red

Tobias Hohner aus Bamberg. Foto: red

Selin Iger aus Auerbach. Foto: red